Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

48 (26.2.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 48
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
26. Februar 1935

Eröffnung des deutsch-polnischen Instituts

Die Reden bei der Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts.

DNB. **Berlin,** 25. Febr. Am Montag abend wurde im Marmorsaal des Zoo mit einer Feier die Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts an der Lessing-Hochschule feierlich begangen. Der Rektor der Technischen Hochschule, SA-Oberführer Professor Dr. von Arnim führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Als nach dem Weltkriege Europa sich neu zu ordnen begann, erschien auf der Bildfläche ein Volk, das die Diplomaten fast vergessen hatten, das polnische Volk mit über 33 Millionen Menschen auf geschlossenem Siedlungsraum. Trotz ihrer Aufteilung auf verschiedene Hoheitsgebiete hatten die Polen ihre völkische Substanz 130 Jahre hindurch gerettet. Unser Führer Adolf Hitler hat das Verständnis des deutschen Volkes für die Kraft und Reinheit des Volkstums, auch des fremden, geweckt. Die Deutschen würdigen daher den Kampf der Polen und bewundern ihre Lebenskraft. In diesem Kampfe hat sich erneut bewiesen, das das schollenverwurzelte Bauerntum Kraftquelle des Volkes ist. Polnisches Bauerntum und der stolze und ritterliche Sinn des polnischen Kriegerstandes spiegeln sich in der großen Kunst eines Chopin wider. Auf den polnischen Staatslenker und Soldaten, den Marschall Pilsudski, blickt mit Bewunderung das neue Deutschland. Anders als bei uns, aber angepaßt den Verhältnissen seines Volkes hat der Marschall das neue Staatsgebäude errichtet, dessen stärkster Pfeiler die Wehrmacht ist. Auch die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse und die kulturellen Bestrebungen Polens erregen unser größtes Interesse; haben doch im Mittelalter deutsche Meister, deutsche Bauern und deutsche Bürger in der Wirtschaft und Kunst Polens gewirkt. Was den beiden Völkern not tut, ist die Kenntnis von Sein und Wesen des Nachbarvolkes, die Erforschung und Erkenntnis der osteuropäischen, staatlichen, völkischen und kulturellen Wirklichkeit. Zu diesem Zwecke ist mit gütiger Förderung hoher amtlicher Stellen das Deutsch-Polnische Institut in Berlin an der Lessing-Hochschule gegründet worden. Es soll Brücken schlagen zwischen den Völkern und in Forschung und Austausch von Erkenntnissen der Sache beider Völker dienen. Der Redner dankte dann besonders Jan Kiepura, der seine Kunst, seinen Weltruf und seine Volkstümlichkeit in die Waagschale werfe, um den Vorstß in die weiten Bezirke polnischen Kultur-, Kunst- und Geisteslebens zu ermöglichen. Sodann dankte Professor von Arnim dem polnischen Botschafter Joseph Lipski, der mit Rat und Tat zum Zustandekommen des Werkes entscheidend beigetragen habe.

Sodann sprach der polnische Botschafter Joseph Lipski. Seinen ganz besonderen Dank, so sagte er, möchte er dem Präsidenten der Lessing-Hochschule, dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, sowie Professor Dr. von Arnim dafür aussprechen, daß sie die mühevolle Aufgabe auf sich genommen haben, die Gründung des Deutsch-Polnischen Instituts zustande zu bringen. Völker, die freundschaftliche Beziehungen zueinander unterhalten und sie vertiefen wollten, müßten sich verstehen. Das gegenseitige Verstehen aber sei durch ein Sichkennenlernen bedingt. Hier sei trotz der Nachbarschaft so manches nachzuholen. Vor einigen Tagen habe er bei der Gedenkfeier zu Ehren Chopins in Dresden wahrnehmen können, wie einst unsere Beziehungen eng gewesen seien. Das 19. Jahrhundert habe Deutschland von den Forschungen über Polen wesentlich entfernt. Nur die Beziehungen der Geisteswelt unserer beiden Völker, z. B. auf dem Gebiet der Literatur und Musik, seien bestehen geblieben. Die polnische Literatur habe sich in den Dienst der nationalen Idee gestellt. Sie sei stark national geworden. Einen solchen Charakter der Literatur hätten aber große Männer entsprechend gewertet. Goethe sagte in dieser Hinsicht: „Die Bestrebungen, die Poesie zu nationalisieren und von den Fesseln der Nachahmung zu befreien, sind edel zu nennen. Jede Nation hat ihre poetische Ernte. Warum auf fremdem Boden Blüten suchen, wenn der eigene üppig ist. Bezeichnend, so sagte der Botschafter weiter, für die Notwendigkeit des gegenseitigen Sichkennenlernens ist ein am 9. November 1830 an Marianne von Willemer gerichteter Brief Goethes, dessen Beziehungen zu Adam Mickiewicz u. anderen bedeutenden Polen bekannt sind, und der Ehrenmitglied der Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften war. Goethe äußerte sich in diesem Brief über Polen folgendermaßen: „Wir sind mit dieser Nation und ihrer Sprache schon viel näher verwandt als sonst. Sehr oft kommen gebildete Männer dorther, unserer Frau Großherzogin aufzuwarten. Unsere Bibliotheken besitzen Grammatiken und Wörterbücher hinreichend und so wirkt eine Nation immer lebhafter auf die andere."

Die Worte Goethes könnten gewissermaßen auf das Programm unseres Instituts übertragen werden. Die politischen und strukturellen Veränderungen, die sich im neuen Polen abgespielt haben, dürften auch dadurch ein besonderes Interesse finden, daß sie zeigen, wie in unseren Landen das Anwachsen des autoritären Prinzips sich durchgesetzt hat. Zusammenfassend kann ich nicht genug betonen, welch großen Wert für die allgemeinen Beziehungen unserer Länder, die dank unserer beiden nationalen Führer eine so glückliche Entwicklung genommen haben, das Entstehen dieses neuen Instituts darstellt. Der Botschafter dankte dann den Vertretern der Reichsregierung, ganz besonders dem Ministerpräsidenten Göring, den Reichsministern Dr. Göbbels und Seldte für ihre Anwesenheit. Er schloß mit aufrichtigsten Wünschen für die gedeihliche Entwicklung des Deutsch-Polnischen Instituts.

Das Festkonzert aus Anlaß der Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts. — Reicher Beifall für Jan Kiepura.

DNB. **Berlin,** 25. Febr. Im überfüllten Marmorsaal des Zoo fand aus Anlaß der Eröffnung des Deutsch-Polnischen Instituts an der Lessing-Hochschule am Montag abend ein Konzert des großen polnischen Tenors Jan Kiepura statt, das unter dem Protektorat des Ministerpräsidenten Göring und des polnischen Botschafters Exzellenz Lipski stand. Es gestaltete sich zu einem bedeutsamen Festakt, der symbolisch war für den weiteren Ausbau und die enge Verbindung der deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen.

Unter den vielen Ehrengästen bemerkte man außer den beiden Schirmherren dieses Abends Staatssekretär Lammers, der für den Führer und Reichskanzler erschienen war, die Reichsminister Dr. Göbbels und Seldte, Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Kultusministeriums, alle Mitglieder der polnischen Botschaft, den Gesandten von Südslawien, viele andere Mitglieder des diplomatischen Korps, den Präsidenten der Lessing-Hochschule, Herzog von Coburg-Gotha und die polnische Kolonie.

Nach einer Begrüßungsansprache des Direktors der Lessing-Hochschule, Rektor der Technischen Hochschule, von Arnim, nahm, lebhaft begrüßt, der polnische Botschafter Lipski das Wort. Dann eröffnete Konrad Hansen mit Klavier-Kompositionen Chopins das Festkonzert. Hansen erntete reichen Beifall. Der zweite Programmteil war Jan Kiepura vorbehalten. Er brachte mehrere Arien und Balladen zum Vortrag. Die Beifallsstürme wollten kein Ende nehmen.

Deutsch-englische Konversation

Eine Folge der deutschen Anregung

Sir Eric Phipps, der englische Botschafter in Berlin, hat dem deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath, einen Besuch abgestattet. Damit ist im Sinne der in der deutschen Antwort auf das englisch-französische Kommunique vom 3. Februar gegebenen Anregung eine unmittelbare Fühlungnahme zwischen den beiden Regierungen herbeigeführt und der deutsch-englische Gedankenaustausch eröffnet worden. Es ist selbstverständlich, daß in diesem ersten Stadium der nunmehr eingeleiteten Konversation noch keine bindenden Abreden getroffen worden sein können. Es genügt im Augenblick festzustellen. daß der deutsche Vorschlag für das einzuschlagende Verfahren auf englischer Seite positiv aufgenommen worden sei.

Damit ist jedenfalls der Nebel, den einige Zeitungen im Auslande um die ganze Angelegenheit zu verbreiten versuchten, durchstoßen worden. Namentlich in der französischen Presse war das Bestreben erkennbar. von einer direkten deutsch-englischen Unterhaltung abzulenken und die weitere Behandlung der europäischen Fragen auf dem umständlichen Weg der unelastischen Methoden des Notenwechsels zu verweisen. Dafür versuchte man dann, durch eine mißdeutende Auslegung der deutschen Antwort Voraussetzungen zu schaffen, die dem Ziel der Befriedung Europas auf noch zu findenden Wegen internationaler Zusammenarbeit jedenfalls abträglich gewesen wären. Demgegenüber ist es angebracht, festzustellen, daß die Aufnahme der deutschen Antwort bei den in Betracht kommenden Regierungen, im Gegensatz zu einem Teil der Presse des betreffenden Landes, durchaus freundlich und verständnisvoll gewesen ist

Diese Antwort — das muß immer wieder gesagt werden — hat keine Tür verbaut. Es war eine aus polemischen Gründen gewählte Interpretation der deutschen Antwort, wenn man in ihr nur die grundsätzliche Zustimmung zur Luftkonvention sah. Deutschland hat nie, und auch in seiner Antwort auf das Londoner Kommunique nicht, abgelehnt, den Gesamtkomplex der die derzeitige Außenpolitik Europas beherrschenden Fragen zu diskutieren. Die ausländischen Kritiker der deutschen Antwort sollten sich aber des Standes erinnern, in dem die einzelnen Probleme sich zurzeit befinden. Bezüglich der vorgeschlagenen Abmachungen über den Donauraum hat die deutsche Regierung schon vor längerer Zeit Rückfragen gestellt, auf die wohl schließlich auch einmal eine Antwort erfolgen wird. Sie erwartet sie jedenfalls, da sie erst mit ihrer Hilfe in die Lage kommen wird, ein klares Bild von dem, was die Vorschläge der Westmächte anstreben, zu gewinnen. Was die Rüstungsbeschränkungen anbetrifft, so ist von deutscher Seite oft genug und, wie uns scheinen will, positiver als von anderer die Bereitwilligkeit bekundet worden, sich an einem generellen Abkommen über eine auf der Grundlage der Gleichberechtigung beruhende Begrenzung der Rüstungen zu beteiligen. Wenn die Verhandlungen darüber weiterkommen sollen, wird es Sache der anderen sein müssen, in dieser Frage nun einmal ebenso positiv Farbe zu bekennen. Es paßt vielleicht nicht ganz in das Konzept des Londoner Kommuniques, wenn beispielsweise in der vor einigen Tagen in London und Paris übergebenen sowjetrussischen Note wieder einmal ausgesprochen wird, in Moskau halte man den Zeitpunkt für Rüstungsbeschränkungen im Augenblick nicht für gekommen. Und was dann die deutsche Mitarbeit im Völkerbund anbelangt, die in der englisch-französischen Erklärung vom 3. Februar ja auch angeschnitten wird, so ist zu sagen, daß eine Beseitigung der Gründe, die das Deutsche Reich seinerzeit zum Austritt aus dem Völkerbunde nötigten, auch eine neue Prüfung dieses Problems ohne weiteres ermöglichen würde.

Wenn man der „Times" glauben darf, dann bedeutet die in Berlin jetzt aufgenommene unmittelbare diplomatische Fühlung mit der deutschen Regierung die Vorbereitung des für Anfang März in Aussicht genommenen Besuchs des englischen Außenministers Sir John Simon. Er wird bei der Bedeutung der zu führenden Besprechungen und in Anbetracht des Umfanges der zu verhandelnden Probleme vom Lordsiegelbewahrer und Abrüstungsminister Eden begleitet sein. Die englische Presse begrüßt im übrigen das neue Stadium, in das die Verhandlungen gerückt sind, mit Wärme, und der „Daily Telegraph" spricht von einem ermutigenden Fortschritt in den Bemühungen zur Befriedung Europas.

*

Vorbereitung für die Berliner Reise Simons

London, 25. Febr. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" schreibt, die Vorbereitungen für die Berliner Reise Simons seien so gut wie beendet. Man erwartet, daß die Sowjetregierung in dieser Woche an Simon die Einladung richten werde, von Berlin nach Moskau weiterzureisen. Diese Frage habe die britischen Minister schon sehr beschäftigt. Simon wünsche anscheinend dringend eine Rundreise zu unternehmen, die nicht nur nach Moskau, sondern auch nach Warschau und Prag führen werde. Aber die Minister, denen die Stimmung der Konservativen im Unterhaus bekannt sei, fürchteten, daß ein Moskauer Besuch einen schlechten Eindruck machen werde. Die endgültige Entscheidung dürfte auf der Kabinettssitzung am nächsten Mittwoch fallen.

*

Vor Lord Simons Besuch

Simon: „Ich hoffe, in sehr kurzer Zeit Berlin zu besuchen"

London, 25. Febr. „Ich hoffe, in sehr kurzer Zeit Berlin zu besuchen." So antwortete am Montag nachmittag im Unterhaus der englische Außenminister, Sir John Simon, auf eine Anfrage des Oppositionsführers Lansbury. Lansbury fragte, ob Simon in der Lage sei, irgend eine Erklärung zu dem Vorschlag der deutschen Regierung abzugeben, daß ein direkter Meinungsaustausch zwischen den beiden Regierungen als Folge der kürzlichen englisch-französischen Besprechungen in London stattfinden solle.

Simon erwiderte: „Jawohl. Nach Entgegennahme des deutschen Vorschlages über diesen Gegenstand dachte die englische Regierung nach, ob sie richtigerweise annehmen könne, daß der Zweck dieser Zusammenkunft dahin gehen würde, die Beratungen über die in dem englisch-französischen Kommunique erwähnten Angelegenheiten um einen Abschnitt weiter zu tragen. Ich habe eine Antwort von der deutschen Regierung erhalten, in der sie mit dieser Beschreibung des Umfanges der vorgeschlagenen Zusammenkunft übereinstimmt und mich einlädt, zu diesem Zweck nach Berlin zu kommen. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß dies eine nützliche Anregung ist, und ich hoffe, binnen sehr kurzem Berlin zu besuchen. Der Zeitpunkt und die anderen Einzelheiten müßten noch verabredet werden. Die französische und die italienische Regierung haben dem Verfahren zugestimmt."

Lansbury fragte hierauf: „Ist es beabsichtigt, Moskau oder irgend eine andere Hauptstadt im Zusammenhang mit diesen geplanten Abmachungen zu besuchen?"

Simon erwiderte hierauf: „Diese Frage wird zur Zeit erwogen."

„Eine Volksabstimmung wäre närrisch"

Eine vielsagende österreichische Erklärung

Paris, 25. Febr. Das „Petit Journal" bringt eine bemerkenswerte Erklärung des österreichischen Außenministers Berger-Waldenegg, der zur Frage der Wiedereinsetzung der Monarchie in Oesterreich sagt, diese Frage werde in Oesterreich selbst gar nicht erörtert, sondern eigentlich nur im Ausland. Allerdings sei dazu zu sagen, daß die Würde Oesterreichs es nicht zulasse, daß dem Lande verboten werde, sich diese oder jene Regierungsform zu geben. Auf die Frage einer etwaigen Volksabstimmung in Oesterreich erklärte Berger-Waldenegg lächelnd, daß man ebenso gut den deutschen Reichskanzler Hitler zum Rücktritt auffordern könnte. Die Oesterreicher verlangten das nicht, weil sie als wohlerzogene Leute gelten wollten. Die Forderung nach einer Volksabstimmung in Oesterreich sei einfach närrisch.

*

Zu dieser Meldung wird uns geschrieben: Närrisch scheint uns in der Tat das rechte Wort zu sein für die seltsame Logik des österreichischen Außenministers Baron Berger-Waldenegg. Wenn er feststellt, daß man ebenso gut den von einer erdrückenden Mehrheit getragenen deutschen Reichskanzler Adolf Hitler zum Rücktritt auffordern könnte, wie für Oesterreich eine Volksabstimmung zu verlangen, dann gibt er damit selbst zu, daß, wenn man in Oesterreich ebenso wie in Deutschland eine Volksabstimmung durchführen würde, diese zum sofortigen Rücktritt der österreichischen Regierung führen müßte. Man sollte sich diese zwar ungewollte, aber deshalb um so klarere Feststellung des österreichischen Außenministers für die Zukunft merken.

„Zwischenfall" bei Schuschniggs Pariser Besuch

Paris, 25. Febr. Eine große Anzahl rechtsstehender Pariser Blätter richtet im Zusammenhang mit dem Pariser Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg scharfe Angriffe gegen den französischen Innenminister. Das „Echo de Paris" stützt sich bei seinen Angriffen darauf, daß der österreichische Bundeskanzler angeblich gebeten worden sei, im Interesse seiner Sicherheit an einem am Sonntag morgen zu seinen Ehren veranstalteten Gottesdienst nicht teilzunehmen. Nachdem schon die heimliche Ankunft der österreichischen Gäste in Paris als ein schwerer Fehler der französischen Regierung bezeichnet werden müsse, fährt das Blatt fort, verstehe man nicht, wie sich der Innenminister nun ein zweitesmal unfähig zeigen könnte, die Sicherheit eines befreundeten Regierungschefs zu gewährleisten.

Der marxistische „Populaire" ist natürlich zufrieden und ruft Schuschnigg, den es als Jesuiten und Henker der Wiener Arbeiter bezeichnet, ein Nimmerwiedersehen nach.

„Ami du Peuple" will wissen, daß tatsächlich gegen Schuschnigg ein Anschlag geplant gewesen sei. Die Polizei habe wenige Tage vor der Ankunft des österreichischen Bundeskanzlers aus sicherer Quelle erfahren, daß gewisse gefährliche Elemente in der französischen Hauptstadt eingetroffen seien, um Schuschnigg zu ermorden.

Die österreichischen Minister in London

London, 25. Febr. Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg sind am Sonntag auf dem Victoria-Bahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren u. a. Außenminister Simon und der französische Botschafter erschienen. Eine Viertelstunde, nachdem die Minister in ihren Kraftwagen den Victoria-Bahnhof verlassen hatten, langte von einem Polizeiaufgebot begleitet ein 300 Mann starker Zug von Marxisten und Kommunisten am Bahnhof an, um eine Kundgebung gegen die österreichischen Minister zu veranstalten. Der Umzug verlief unter der Absingung des Liedes „Die rote Fahne" in völliger Ordnung. Es waren außerordentliche Polizeivorkehrungen getroffen worden.

„Daily Telegraph" meldet: Dr. Schuschnigg sei anscheinend von dem Ergebnis seiner Pariser Besprechungen, soweit sie sich auf den Rom-Plan zur Stabilisierung der politischen Lage im Donaugebiet bezögen, zufrieden. Ueber die Form dieses Planes wünsche er weitere Besprechungen mit der britischen Regierung zu führen. Er werde um britische Unterstützung bei Erlangung der Gleichberechtigung auf dem Gebiete der österreichischen Rüstungen ersuchen.

Außenminister Simon beim König

DNB. **London,** 25. Febr. Der englische Außenminister Sir John Simon wurde am Montag vom König von England im Buckingham-Palast empfangen. Die Unterredung dauerte über eine halbe Stunde.

17 Jahre estnische Unabhängigkeit

Reval, 24. Febr. Der 17. Jahrestag der Unabhängigkeit Estlands wurde am Sonntag im ganzen Lande mit großer Begeisterung gefeiert. Das verflossene Jahr begann mit einer starken innerpolitischen Spannung, aber die Ereignisse des 12. März 1934 schufen günstige Bedingungen für eine friedliche Arbeit, was im Volke allgemein anerkannt wird. Seit dem 12 März vorigen Jahres hat die estnische Regierung grundlegende Reformen in die Wege geleitet, deren Notwendigkeit seit zehn Jahren anerkannt war. Es handelt sich vor allem um eine Reform des estnischen Strafgesetzbuches und um andere grundlegende Gesetze. Auf wirtschaftlichem Gebiet wurden ebenfalls gute Ergebnisse erzielt.

Höfeld-Prozeß

Die Eltern verfaßten das Abschiedsschreiben

Frankfurt a. M., 25. Febr. Am Montag wurde im Höfeld-Prozeß die Angeklagte Mina Höfeld vernommen. Sie schilderte die Vorgänge vom 5. Dezember abends. Die Hilde sei am Tage vorher nicht im Geschäft gewesen. Die Eltern hätten sich darüber sehr erzürnt. Im Verlaufe der Unterhaltung der Eltern hätten sie geäußert, daß es am besten wäre, wenn die Hilde nicht leben würde. Ungeklärt blieb in der Aussage der Mina, ob der Vater oder die Mutter zuerst davon sprach, daß sich Hilde das Leben nehmen sollte Als die Hilde nun nach Hause gekommen sei, so sagte die Mina weiter, habe sie der Vater zur Rede gestellt. Zunächst habe Hilde keine Antwort gegeben, schließlich aber doch gesagt, daß sie zur Fürsorge gemußt habe. Der Vater habe darauf wahllos mit der Reitpeitsche ein oder zweimal auf die Hilde eingeschlagen. Aus Aeußerungen der Mutter habe sie entnommen, daß es ihr auch recht gewesen wäre, wenn die Hilde totgeschlagen worden wäre. Der Vater habe später erklärt, daß es besser wäre, wenn die Hilde in den Main springe. Die Mutter habe der Hilde geraten, sich das Leben zu nehmen. Der Vater habe gefordert, die Hilde solle eine schriftliche Erklärung geben, daß sie freiwillig in den Tod gehe. Nach einer halben Stunde habe der Vater erneut auf die Anfertigung des Schreibens gedrungen. Darauf wurde das Schriftstück selbst aufgesetzt. Der Vater habe den Inhalt vorgesprochen und die Mutter habe einige Einwürfe gemacht. Beide Eltern hätten sich dann um das Schreiben gekümmert und Hilde habe es ins Reine geschrieben. Das Schriftstück habe gelautet: „Ich scheide freiwillig aus dem Leben, weil ich meinen Eltern keinen Kummer mehr bereiten will, was ich schon sehr oft getan habe. Hildegard Höfeld. 5. Dezember 1934". Die Mutter habe darauf alte Sachen aus der Kammer geholt und sich selbst einen Rock ausgezogen. Die Hilde habe sich nun die alten Kleider anziehen müssen. Der Vater habe nach einer gewissen Zeit doch noch gesagt, ob es nicht doch besser sei, wenn die Hilde in eine Erziehungsanstalt käme. Die Mutter habe jedoch erwidert: „Nein, es steht dann in allen Akten und schadet dem Namen der Familie, besonders wenn ich nochmals heirate."

Die Eltern, die während der Aussagen der Mina von der Verhandlung ausgeschlossen worden waren, wurden nun wieder in den Saal gerufen und ihnen die Aussagen ihres Kindes mitgeteilt. Der Verteidiger überreichte dem Gericht einen Brief, in dem der Angeklagte sein Geständnis vom Samstag zurücknimmt und wünscht in Abwesenheit seiner Frau und Mina vernommen zu werden. Der Angeklagte erklärte ergänzend, er habe den ganzen Sonntag darüber nachgedacht und könne sich nicht vor Augen halten, daß er das getan habe.

Sodann schilderte Mina die Ereignisse vom 5. Dezember. Es wäre an diesem Abend beim Abschiednehmen beinahe zu einer Umarmung zwischen ihr und Hilde gekommen, aber dann wäre es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende gewesen. Sie wäre imstande gewesen, dem Vater etwas zu sagen. Sie habe sich jedoch vor Schlägen gefürchtet.

Die Eltern sagen aus.

Im weiteren Verlauf des Prozesses erhielten die Eltern das Wort. Frau Hoefeld äußerte sich zu den belastenden Aussagen der mitangeklagten Tochter. Diese Angaben hatte sie im Vorverfahren als unglaubwürdig bezeichnet. Jetzt erklärt sie, nichts abstreiten zu wollen. Sie stellt es als möglich hin, daß sie der Mina am 5. Dezember, als Hilde mit der Peitsche geschlagen wurde ,gesagt habe, es wäre ganz gut, wenn der Vater die Hilde totschlagen würde, denn dann komme er ins Zuchthaus. Frau Hoefeld suchte dann das Argument der Anklage aufzuräumen, das dahin geht, daß ein Hauptgrund zur Tat der Wunsch der Frau war, den mit ihr befreundeten Beamten zu heiraten, der sich wahrscheinlich an einer ehelichen Verbindung gestoßen hätte, wenn eins der Kinder der Hoefeld sich in Fürsorgeerziehung befand. Als sich die Hilde endgültig von ihr verabschiedet habe, habe sie der Tochter an der Tür noch gesagt: „Schreie nicht und bete".

Der Ehemann Hoefeld, der dann vernommen wurde, bemerkte, gelogen habe die Minna gerade nicht, aber hier und da gebe es Mißverständnisse. Zuerst sei von seiner Frau der Gedanke ausgegangen, ob Hilde nicht besser in den Tod gehen würde. Sie sei nicht wert, in eine Erziehungsanstalt zu kommen. Sie bessere sich ja doch nicht. „Tu sie fort ins Wasser", habe Frau Hoefeld gesagt. Hilde habe noch gefragt, wie es vor sich gehe. Da habe er geantwortet: „Entweder bekommst Du einen Herzschlag oder, wenn man den Mund aufmacht, so erstickt man dabei." Nachdem der Zettel geschrieben gewesen sei, habe er noch gefragt, ob die Sache nun wirklich ausgeführt werden solle. Darauf habe seine Frau erwidert: „Ja, es muß sein." Frau Hoefeld warf ein: „Ich muß das strikt bestreiten". Auf der Brücke, so sagte der Ehemann weiter, sei es zum Abschied gekommen. Er habe der Hilde noch einen Kuß gegeben. Sie habe ihn erwidert. Darauf habe er der Hilde gesagt: „Schreie nicht". Nach Hause gekommen, habe er zu seiner Frau gesagt: „So schlecht wie Hilde im Leben war, so tapfer war sie im Tode". Sie läßt Dich grüßen". Der Angeklagte fuhr dann fort: „Ich habe den Willen ausgeführt, wie meine Frau befohlen hat." Er bestritt, weder seelisch noch geistig auf die Hilde eingewirkt zu haben.

Der Prozeß wurde dann auf Dienstag vertagt. Da sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge angesammelt hatte, mußte die Polizei Absperrungen vornehmen.

Noch kein Abschluß der italienisch-abessinischen Verhandlungen

DNB. **Rom,** 25. Febr. Die italienisch-abessinischen Verhandlungen über die von Italien vorgeschlagene Errichtung einer sechs Kilometer tiefen neutralen Zone haben, wie von unterrichteter italienischer Seite erklärt wird, entgegen anders lautenden Nachrichten noch zu keinem Abschluß geführt. Die abessinische Antwort auf die Stellungnahme Italiens zu den Gegenvorschlägen von Addis Abeba wegen der Errichtung dieser Zone steht noch aus. Insbesondere sei der italienischen Regierung noch nichts darüber bekannt, daß die abessinische Regierung bereit sei, auf die für Italien unannehmbare Teilnahme belgischer und schwedischer Offiziere an dem Ausschuß zur Kontrolle der neutralen Zone zu verzichten. Italien seinerseits bleibe bereit, den Nomadenstämmen in dem Grenzgebiet zwischen Somali und Abessinien das Durchzugsrecht durch die neutrale Zone einzuräumen.

Auf den von Abessinen gegen Italien erhobenen Vorwurf, Rom habe auf verschiedene Noten noch nicht geantwortet, wird von italienischer Seite mit Nachdruck erklärt, daß Italien, abgesehen von einer am letzten Samstag übergebenen Note, in der Abessinien die Anwendung des Schiedsartikels auf den italienisch-abessinischen Freundschaftsvertrag erneut vorschlägt, keine Note unbeantwortet gelassen habe. Ueber diesen abessinischen Vorschlag, der also wegen der Kürze der Zeit überhaupt noch nicht habe beantwortet werden können, sei übrigens bereits zwischen dem italienischen Gesandten und der abessinischen Regierung eine Fühlungnahme erfolgt.

Rohheiten bei Wiener Fußballspielen

Wien, 25. Febr. Bei sportlichen Veranstaltungen am Sonntag ereigneten sich wiederum wüste Auftritte. Bei einem Fußballwettspiel im Prater gingen die Spieler und deren Anhänger aus dem Publikum mit Messern aufeinander los. Ein Spieler mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Bei einem anderen Spiel wurde mit solcher Brutalität gekämpft, daß die Rettungsgesellschaft fünf Personen behandeln mußte. Bei den weiteren Fußballspielen des Tages wurden noch vier erheblich Verletzte gezählt. Im ganzen mußten sechs Spieler im Laufe des Tages in die Krankenhäuser gebracht werden.

Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer

Paris, 25. Febr. In der letzten Vorstandssitzung des interalliierten Frontkämpferverbandes, FIDAC., in Paris wurde die Frage erörtert, wo Verhandlungen mit Vertretern der deutschen ehemaligen Frontkämpfer aufgenommen werden sollen. In einer Entschließung wird dem Vorstand anheimgestellt, eine gemeinsame Zusammenkunft zwischen den Vertretern der deutschen Verbände und dem Verwaltungsrat der FIDAC. in Paris in die Wege zu leiten.

Dreister Ueberfall auf eine spanische Bank

Madrid, 25. Febr. In dem Dorfe Saron in der Nähe von Santander überfiel eine sechsköpfige Verbrecherbande die dortige Zweigstelle der Bank von Santander. Nachdem die Banditen zunächst einen Kraftwagen gemietet, den Lenker unter Bedrohung mit Erschießen an einem entlegenen Ort abgesetzt und zum Schweigen veranlaßt hatten, fuhren sie zur Bank, hielten die Angestellten mit Pistolen in Schach, raubten 80 000 Peseten und entkamen. Einige Stunden vor dem Ueberfall hatte einer der Täter, als Telegraphenarbeiter verkleidet, die Telephonleitungen, die über Saron führten, durchgeschnitten, so daß die Verbindungen Santander—Madrid über das Netz Bilbao—Oviedo hergestellt werden mußten.

Erdbeben auf Kreta

London, 25. Febr. Wie aus Kandia auf Kreta gemeldet wird, wurden dort am Montag vormittag heftige Erdstöße verspürt, die etwa zwei Minuten dauerten und von unterirdischem Grollen begleitet waren. Eine größere Anzahl von Häusern wurde zerstört, mehrere schwer beschädigt. Auch sonst ist der Sachschaden erheblich. In der Umgebung von Kandia wurden zwei Personen getötet und fünf verletzt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zwei neue Reichstagsabgeordnete. Wie die „Wandelhalle" meldet, sind zwei neue Reichstagsabgeordnete in den Reichstag eingetreten, und zwar der zweite Bürgermeister von Germersheim, Leonhardt Wüchner für die Pfalz, und der Angestellte Willy Stöhr aus Frankfurt a. Main für Hessen-Nassau.

Hoheitszeichen für die Technische Nothilfe. Auf einem Generalappell und Kameradschaftsabend der Technischen Nothilfe teilte der Reichsführer der TN., SA.-Gruppenführer Weinreich, mit, daß der Technischen Nothilfe das Tragen des Hoheitsabzeichens in stilisierter Form zur Dienstuniform genehmigt sei. Die Verleihung trete mit dem 1. März, dem Tage der Rückkehr der Saar, in Kraft.

Die Monarchisten von Saloniki veranstalteten am Sonntag eine Kundgebung, auf der sie u. a. die Ueberführung und Beisetzung des in Italien beerdigten früheren Königs Konstantin und der Königin Sofia in griechischer Erde verlangten, sowie ferner die Wiederverleihung der griechischen Staatsangehörigkeit an die Mitglieder des Königshauses befürworteten. Im Verlaufe der Kundgebung kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Monarchisten und Demokraten, wobei sieben Personen schwer verletzt wurden.

Mädchenmord in Düren. Am Montag früh fand ein Mann, der zu seiner Arbeitsstätte fuhr, etwa 100 Meter vom Bahnhof Eschweiler—Ueberfeld (Kreis Düren) entfernt im Straßengraben die Leiche eines jungen Mädchens. Einige Meter von der Leiche entfernt lag ein Damenfahrrad. Die Leiche wies Stichwunden am Halse auf. Das Mädchen hatte sich am Montag früh morgens mit seinem Fahrrad auf den Weg zu seiner Arbeitsstätte gemacht. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen 18jährigen Mann aus Eschweiler—Ueberfeld, der seit Montag morgen flüchtig ist.

Orkanartiger Sturm auf dem Bodensee

Friedrichshafen, 25. Febr. Am Bodensee tobte am Samstag in den Mittagsstunden ein orkanartiger Sturm, so daß der Dampfschiffverkehr nur mit größten Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden konnte. Nur in den geschützten Häfen war es den Dampfern möglich, anzulegen. Die Landestellen Meersburg, Hagnau, Immenstaad, Langenargen, Kreßbronn, Nonnenhorn und Wasserburg konnten gar nicht mehr angefahren werden wegen Betriebsgefährdung. Der Dampfer „Württemberg" erhielt bei Ausführung des Kurses 185 nach Rorschach 70 Minuten Verspätung. Das am Heck angebrachte Rettungsboot wurde bei dem starken Wellengang losgerissen und ging verloren. Dem schweizerischen Dampfer „Thurgau" gelang es, bei der Ueberfahrt nach Friedrichshafen in der Höhe vor Arbon zwei Fischer, die gerade am Absinken waren, unter den schwierigsten Verhältnissen zu retten. Das Motorschiff „Kempten", das den Kurs 137 Lindau—Rorschach ausführen wollte, mußte nach Verlassen des Hafens wegen Zertrümmerung beinahe sämtlicher Fensterscheiben im Salon 1. Klasse wieder nach Lindau zurückkehren. Das Schiff „Oesterreich" konnte bei Ausführung des Kurses 58 Friedrichshafen—Konstanz nicht einmal Friedrichshafen ansteuern und erreichte Konstanz erst nach mehr als einstündiger Verspätung. Die Passagiere, die größtenteils seekrank waren, kamen nicht zu Schaden

Schlachtviehgroßmarkt u. Fleischgroßmarkt in Mannheim

Auf Grund des Paragraph 24 der Ersten Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 9. Juni 1934 hat der Landesbauernführer Engler-Füßlin gemäß der ihm erteilten Ermächtigung des Reichskommissars für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes angeordnet:

Der Schlachtviehgroßmarkt und der Fleischgroßmarkt in Mannheim werden mit Wirkung vom 4. März 1935 **wieder am Montag abgehalten** (Rückverlegung vom Dienstag auf Montag). Fällt dieser Tag auf einen gesetzlichen Feiertag, so finden die Märkte am nächsten Werktag statt. Die Markttage der Schlachtviehgroßmärkte und Fleischgroßmärkte in Karlsruhe und Freiburg, sowie der Kleinviehmärkte werden von dieser Anordnung zunächst nicht berührt.

Einweihung der Jungbannführerschule Kurpfalz

Lützelsachsen, 25. Febr. Idyllisch am Eingang des Waldes an der Bergstraße liegt eine Turnhalle mit Nebenräumen, die in eine Führerschule für die Jungbanne der Kreise Mannheim und Weinheim umgewandelt wurde. Mit einem feierlichen Akt wurde die neue Führerschule am Sonntag vormittag ihrer Bestimmung übergeben. Bürgermeister Mildenberger begrüßte die Volksgenossen und dankte besonders dem Ministerpräsidenten für sein Erscheinen. Er sprach dann all denen, die durch Spenden und freiwillige Mitarbeit zum Gelingen des Werkes beitrugen, seinen Dank aus. Ministerpräsident Köhler sagte in seiner Ansprache u. a.: Ihr Jungen sollt aus dem Vergangenen heraus lernen, Ihr sollt den letzten Volksgenossen zu Staat und Volk hinführen; Ihr sollt Euch hier in diesem Hause die Kraft und die Eigenschaften holen, die dazu erforderlich sind. Große Aufgaben sind es, die der nationalsozialistischen Jugend noch bevorstehen; aber ich weiß, daß Ihr diese Aufgaben ernst nehmt und daß Eure Arbeit von Erfolg begleitet sein wird. Gerade hier draußen in der Einsamkeit des Waldes wird es für Euch besonders dankbar sein, für die neue Zeit zu arbeiten. Und so wünsche ich, daß der Geist unseres Führers für alle Zukunft in diesem Hause lebendig sein möge. Ich hoffe, daß in diesem Heim immer gepflegt werden möge das Zusammengehörigkeitsgefühl der jungen Menschen, daß in dieser Schule der Geist der Kameradschaft lebe, daß es hier keinen Unterschied gibt zwischen reichen Bauern- und armen Stadtjungen oder umgekehrt, sondern daß hier erwächst die Lebenskameradschaft des deutschen Volkes.

Das Schlußwort sprach Jungbannführer Lehrer Keller, der vor allem dem Ministerpräsidenten dafür dankte, daß er zur Einweihung gekommen sei, werde damit doch bewiesen, daß der heutige Staat wisse, was er an seiner Staatsjugend habe.

Anschließend konnte das Heim besichtigt werden. Es ist einfach, aber sehr zweckmäßig ausgestattet. Es bietet Unterkunftsmöglichkeit für 32 Mann.

Baden

Karlsruhe, 25. Febr. (Rasche Sühne.) Vor einigen Tagen wurden drei Männer wegen aufreizenden kommunistischen Aeußerungen in der Altstadt von der Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidium vorgeführt. Im Schnellverfahren wurden sie am Tage darauf verurteilt. Durch Strafbefehle des Amtsgerichts wurden zwei der Täter wegen groben Unfugs zu je sechs Wochen Haft und der andere wegen der gleichen Uebertretung mit 4 Wochen Haft rechtskräftig bestraft. Der Vollzug der Strafen wurde bei sämtlichen Tätern sofort eingeleitet. — Vom Polizeipräsidium wurde ein Mann wegen groben Unfugs im Schnellverfahren mit 14 Tagen Haft rechtskräftig bestraft, weil er in angetrunkenem Zustand Passanten anrempelte und aufreizende kommunistische Aeußerungen machte. Auch in diesem Fall wurde der Vollzug der Strafe sofort angeordnet.

Heidelberg, 25. Febr. (Fernbeben.) Der Seismograph der Königstuhl-Sternwarte verzeichnete Montag früh ein kräftiges Fernbeben. Die ersten Erschütterungen setzten ein um 3.55,36 Uhr und das Beben endete gegen 4.20 Uhr. Aus den Auszeichnungen berechnet sich eine Entfernung von etwas mehr als 2000 Kilometer.

Pforzheim, 25. Febr. (Nach Afrika.) Als jüngster Teilnehmer an der völkerkundlichen Frobenius-Expedition geht ein Pforzheimer mit nach Afrika. Es ist der 20jährige Otto Zerios, der vor einem Jahr am hiesigen Gymnasium das Abitur ablegte. Nachdem er ein halbes Jahr im Arbeitsdienstlager war, studierte er ein Semester Völkerkunde bei Geheimrat Frobenius in Frankfurt a. M. und wurde von ihm als Teilnehmer an der Expedition ausgesucht.

Lahr, 25. Febr. (Mord aus Eifersucht.) Ein schreckliches Eifersuchtsdrama spielte sich am Samstagabend hier ab. Der in den 20er Jahren stehende Korbmacher Vincenz Stritt aus Offenburg drang in eine Wohnung, in der sich seine Frau mit mehreren jungen Burschen befand, packte den Händler Georg Zepf an der Brust, schleifte ihn mit den Worten „So du kommst zuerst dran" in den Hausflur, durchschnitt ihm mit einem langen feststehenden Messer die zur Abwehr erhobene Hand und versetzte ihm einen Stich in die Brust, der das Herz durchbohrte und den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Täter wurde verhaftet.

Lahr, 25. Febr. (Rettungsmedaille am Bande.) Der Führer und Reichskanzler hat dem Leichtmatrosen Karl Kästle in Lahr die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Reichenbach b. Lahr, 25. Febr. (Motorradunfall.) Glück im Unglück hatte ein 25 Jahre alter Zigarrenfabrikantensohn. In voller Fahrt stieß er auf der Straße nach Steinbach mit seinem Motorrad an ein Hindernis und wurde weit fortgeschleudert. Während das Motorrad total zertrümmert wurde, kam der Fahrer mit leichten Verletzungen davon.

— **Die Umlage zur Gebäudeversicherungsanstalt 1934.** Die Umlage zur Gebäudeversicherungsanstalt ist für das Geschäftsjahr 1934 auf 7 Rpfg. von je 100 RM. Versicherungssumme festgesetzt worden. Die Umlage ist in zwei Teilbeträgen zu entrichten; die erste Rate auf 1. März 1935, die zweite Rate auf 1. Juli 1935. Beträgt die Umlage 5 RM. oder weniger, so ist sie binnen einer Woche nach der Anforderung in ganzer Summe zu bezahlen.

— **Zusammenlegung von Gemeinden.** Mit Wirkung vom 1. April 1935 wurde die Vereinigung der Nebenorte Höfe, Kaltenbach, Lütschenbach und Vogelbach mit dem Hauptort Malsburg zu einer einfachen Gemeinde Malsburg (Amtsbezirk Müllheim) angeordnet, desgleichen die Vereinigung der Nebenorte Amertsfeld, Balzhausen, Ebersbach und Lanzenfurt mit dem Hauptort Grafenhausen zu einer einfachen Gemeinde Grafenhausen (Amtsbezirk Neustadt i. Sch.).

— **Sturmstärke 10 auf dem Schwarzwaldhochkamm.** Wie die Wetterbeobachtungsstelle auf dem Feldbergplatt meldet, wurde in den Vormittagsstunden des Samstag während des Vorüberzuges eines schweren Wirbels auf dem Gipfel des Feldbergs Sturmstärke 10 festgestellt, was einer Geschwindigkeit der einzelnen Böenstöße von 25—30 Sekundenmeter entsprach. Ein orkanähnlicher Höhensturm von ähnlicher Kraft ist auf dem Hochschwarzwald seit Jahren nicht beobachtet worden. In den exponierten Höhenhotels und Bauernhöfen zitterten während des orkanartigen Sturmes Wände und Mauern der Gebäude, ähnlich wie bei einem Erdbeben. Der während des gewaltigen Weststurms niedergehende Schnee wurde in Wirbeln über die Hochkämme getrieben, sodaß diese einerseits schneeblank wurden, andererseits der Rieselschnee zu regelrechten Harschwällen angesetzt und aufgetürmt wurde. Namentlich die höchsten Erhebungen des Südschwarzwaldes boten mit den ungewöhnlichen Schneewehen ein merkwürdiges Naturschauspiel. Die Beruhigung der Wetterlage machte am Sonntag Fortschritte. Der Skilauf wurde in mäßigem Umfange in den Höhenabschnitten über 1000—12000 Meter ausgeübt, wo sich die hohen Schneelagen erhalten haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Feier des 24. Februar

Karlsruhe, 25. Febr. Der für die nationalsozialistische Bewegung historische 24. Februar wurde im Gretzgau Baden in würdiger Weise begangen. In Stadt und Land fanden um die siebente Abendstunde Aufmärsche der NS.-Formationen statt. In Karlsruhe umsäumten wohl gegen 20 000 Menschen den von riesigen Fahnenmasten umgebenen Adolf-Hitler-Platz, um Zeuge der Vereidigung und Gedenkfeier zu sein. Kurz vor 8 Uhr erschien der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner und schritt unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Fronten der NS.-Formationen ab. Stellv. Kreisleiter Meergraf erstattete dem Reichsstatthalter die Meldung, daß über 6000 zu vereidigende Frauen und Männer der NS.-Formationen aus dem Kreis Karlsruhe angetreten seien. Sodann ergriff Gauinspektor Kramer das Wort, um das denkwürdige Ereignis vor 15 Jahren zu feiern und zur treuesten Pflichterfüllung im nationalsozialistischen Geiste aufzufordern.

Im Anschluß daran wurden durch den Großlautsprecherwagen der Gauleitung die Feierlichkeiten aus München übertragen. Begeistert stimmte die Menge zum Schluß in das Sieg-Heil auf Volk und Führer und den Gesang der beiden Nationallieder ein.

*

Die Vereidigung der politischen Leiter

Freiburg, 25. Febr. Eine große Menschenmenge bildete trotz des regnerischen und stürmischen Wetters am Sonntag abend in den Straßen der Stadt Spalier, durch die die zur Vereidigung bestimmten politischen Leiter, Amtswalter, Warte, Obleute und Vertrauensmänner sämtlicher Gliederungen der NSDAP. des Kreises Freiburg nach der Städtischen Kunst- und Festhalle marschierten. Der stellv. Kreisleiter Lenke hieß die zur Vereidigung angetretenen 785 politischen Leiter sowie die Vertreter der Behörden, der NS.-Formationen und alle Parteigenossen und Parteigenossinnen herzlich willkommen. Er wies auf die Bedeutung des Eides hin, der verpflichte, nicht nur Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung zu sein, sondern auch das Letzte für unseren Führer herzugeben. Das Leben jedes Einzelnen, der den Eid geleistet habe, müsse so eingestellt sein, daß er vor späteren Generationen bestehen könne. Nach einigen Märschen der SA.-Kapelle wurde die Rede des Stellvertreters des Führers, Pg. Rudolf Heß, übertragen. Nach Beendigung der Eidesleistung erklang feierlich das Niederländische Dankgebet durch die Halle. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde die Feier mit dem Deutschlandlied, dem Saarlied und dem Horst-Wessel-Lied geschlossen.

Einweihung des Freiburger Frontkämpferhauses

Freiburg, 25. Febr. Der Landesverband Baden im NSDFB. (Stahlhelm) konnte als erster im Reiche am Samstag in ein eigenes Heim übersiedeln, das erworben ist aus den Mitteln, die aus den laufenden Beiträgen sämtlicher Mitglieder des Landesverbands für diesen Zweck aufgebracht werden konnten. In einem stimmungsvollen Vorraum, wo eine Gedenktafel anzeigt, daß in den Jahren nach dem Kriege 265 Stahlhelmer ihr Leben für Deutschlands Befreiung gelassen und 3152 verwundet worden sind, gedachte zunächst der stellv. Landesführer Leppert in einer kurzen Gedächtnisfeier dieser Toten, der 340 gefallenen SA.-Leute und der in den Reihen der Freikorps Gebliebenen. Dann fand in dem großen Festsaal des Hauses der eigentliche Weiheakt statt, bei dem nach dem Einmarsch der Fahnen stellv. Landesführer Leppert die Anwesenden begrüßte und dann der Landesführer Dr. Wenzel die Festrede hielt. Seinen Ausführungen lag der Gedanke zugrunde, daß man den Kern der nationalsozialistischen Idee zusammenfassen kann in dem Satz, daß es darauf ankommt, den soldatischen Kampfgeist der Front umzugießen in den politischen Kameradschaftswillen eines Volkes, auf daß aus diesem Kameradschaftswillen die deutsche Nation werde. Die Aufgaben und Pflichten des lebenden Deutschen entspringen aus dem Fronterleben und dem Vermächtnis der zwei Millionen gefallenen Frontsoldaten, deren Opfer uns neue Kraft gibt, sobald wir zu erlahmen drohen. Das neue Heim, das den Namen „Frontkämpferhaus" tragen wird, ist der Pflege der Kameradschaft gewidmet, aus der jener alte Kameradschaftswillen mit der Aufgabe erwächst, die Kameradschaft dem Volksgenossen vorzuleben. — Das Haus enthält neben den Geschäftsräumen zwei Säle, die je 250 Personen fassen.

Das Freiburger „Frontkämpferhaus" (Ehrensaal) des NSDFB-Stahlhelm, Landesverband Baden.

Aufnahme: Optische Zentrale-Freiburg.

Aus dem Gerichtssaal

Sechs Wochen Gefängnis wegen Schädigung des WHW.

Offenburg, 25. Febr. Wegen Unterschlagung zum Nachteil des WHW. in Ortenberg wurde der dortige Kassenwart zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte Belege beiseite geschafft und Beträge in Höhe von 169.40 RM. für seine persönlichen Zwecke benutzt. Die Tat ist um so verwerflicher, als der Täter nicht aus Not gehandelt hat, sondern aus purem Leichtsinn.

Das Wetter

für Mittwoch

Die Wetterlage hat sich nicht geändert. Ueber Großbritannien befindet sich ein neues Tiefdruckgebiet. Infolgedessen wird sich am Mittwoch die unbeständige, wechselnd bewölkte, auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigte Witterung fortsetzen.

Biedermeierabend des W.H.W.

Die NS.-Volkswohlfahrt als berufene Trägerin des Gedankens werktätiger Mithilfe im Sinne volksumspannender Nächstenliebe sieht sich im Reiche Adolf Hitlers vor eine äußerst schwierige und verantwortungsvolle Arbeit gestellt; die besonders gelagerten Verhältnisse unserer lieben Heimatstadt Durlach erleichtern der hiesigen Ortsgruppe der NSV. die Durchführung ihrer Pflichten keineswegs, so daß hier eine Plattform geschaffen werden mußte, auf der die breiteste Oeffentlichkeit zur Mitwirkung herangezogen werden konnte. Neben den sich in ganz Deutschland abwickelnden regelmäßigen Sammlungen wurde hier zu Sonderveranstaltungen großen Stiles gegriffen, um weitere Mittel zu schaffen. Die beiden unter den Heimatgedanken gestellten, hervorragend gestalteten Abende des Winters 1933/34, „Spaziergang durch Nordbaden" und „Schwarzwälder Trachtenfest", ließen ein derartig erfreuliches Mitgehen der Durlacher Bevölkerung erkennen, daß damit für diesen Winter eine sichere Grundlage für die Weiterarbeit erschlossen war.

Auf den im November gebrachten „Großen bunten Abend" folgte nunmehr der „Biedermeier-Abend", an den sich von allen Seiten große und wohlbegründete Erwartungen knüpften. Es darf wohl hier schon gesagt werden, daß der Erfolg des Abends nach jeder Richtung hin befriedigend war. Der Propagandaleiter der NSV., Hauptlehrer Weindel, hatte für diesen Abend das Staatstheater Karlsruhe nach Durlach gebeten. Unter Leitung von Staatsschauspieler Stefan Dahlen hatte sich eine erlesene Künstlerschar bereitwillig in den Dienst am Volke gestellt. Die Einladung der NSV. in Verbindung mit dem ausgezeichneten Ruf der Karlsruher Bühne hatten es vermocht, die „Festhalle" buchstäblich bis zum letzten Platz zu füllen. Die von Stadtgärtner Widmann zu besorgende Ausschmückung des großen Saales stellte keine leichten Anforderungen; das Schwarzwalddorf Hintermichelbach mit seinem malerischen Dorfplatz stand noch in bester Erinnerung. Dem Gedanken des Biedermeiers entsprechend war der Raum diesmal in einen Ausschnitt aus dem Schwetzinger Schloßgarten umgewandelt worden; weißes Gitterwerk leuchtete zwischen farbigen Blütenranken hindurch und rief in den Besuchern das Gefühl wach, in jene letzten Jahre Goethes und Beethovens versetzt zu sein. Der größere Teil der Gäste zeigte sich in seiner Einfügung in den Leitgedanken des Abends ebenfalls in jener liebenswerten, altväterischen und wohltuend anheimelnden Tracht, sodaß der Saal ein wahrhaft herzerfreuendes Bild bot, als der Ortsbeauftragte des WHW., Herr Balschbach, die Veranstaltung mit kurzen Grußworten namens der NSV. eröffnete. Er begrüßte insbesondere die Künstler und Künstlerinnen, des weiteren den Bürgermeister, Herrn Dr. Lingens, und den Stadtrat, Vertreter aller NS.-Formationen, sowie Herrn Verwaltungsdirektor Rügner vom Staatstheater. Der Reigen der künstlerischen Darbietungen begann mit einer launigen Ansprache des Ansagers Stef. Dahlen, der seine Vaterstadt Köln für seinen Humor verantwortlich machte, jedoch festgestellt haben wollte, daß der Bazillus der Narrheit sich schon bis in seine Wahlheimat Durlach übertragen habe. Hinter seiner schlanken Biedermeiersilhouette, der man die besonders betonte „arische Großmama aufs Wort glaubte, öffnete sich nun der Vorhang; ein im Gartenhintergrund halb verborgener Tempelaufbau in edeln griechischen Verhältnissen lenkte den Blick auf sich und bot eine lockende Umrahmung. Kapellmeister Alfred Kuntzsch, der sich als Pianist und Komponist eines guten Rufes erfreut, gab mit seinem Biedermeiertrio „Skizzen von Schubert" als zeitsichere Einführung. Franz Fehringer ließ in seinen Gesängen eine überraschend hochwertige Tenorstimme erkennen; wohllautvolle Stimmittel haben gleichmäßige Durchschulung gefunden und werden in unaufdringlicher, sicherer Weise eingesetzt. Nach den warm gesteigerten Klängen von „Himmel und Meer" bot die „Boheme" („Wie eiskalt ist dies Händchen") Gelegenheit zu temperamentvollem Ausbruch, der im hohen C wirkungssichere Krönung fand.

Unsere einheimische Künstlerin Margot Hermes ist von ihrer Reise nach Berlin ruhmbeladen nach Durlach zurückgekehrt und gab in einem „Walzer" ein wiegendes und schmiegendes Bild jener verklungenen Zeit, ein Bild auch hochgediehener Tanzkunst, die den völlig durchgebildeten Körper planvoll und werkbewußt heranzieht. Lola Ervig zeigte köstliche Vortragskunst mit der ergötzlichen „Liebesgeschichte des Punktes", der sich schließlich treulos vom Komma zum Fragezeichen hinwendet. Die in psalmodierenden Halbtönen kundgetanen „Privilegien der Wiener Frauen" bewiesen, daß auch anno dazumal mit dem „Zahn der Zeit" nicht gut Kirschen zu essen war. Hilde Anschütz, das heitere Saarkind, stieg diesmal vom hohen dramatischen Roß herab; das „Heidenröslein" und die „Forelle" von Schubert wurden in ihrer ganzen Frische zu wahren Kabinettstückchen feiner Vortragskunst gestaltet.

Franz Fehringers kraftvoll angepackter „Rigoletto" — „Ach, wie so trügerisch" — mußte wiederholt werden. In der „Polonäse der Titania" aus „Mignon" ließ Margot Hermes alle Register ihrer reichen Tanzkunst springen. Um die anspruchsvolle Begleitung der sämtlichen Darbietungen machte sich Kapellmeister A. Kuntzsch am Flügel sehr verdient; mit gewiegter Technik und farbenreichem Anschlag zeigte er sich als Kenner des Geheimnisses, zurückhaltend zu begleiten und doch auch gleichzeitig anzuregen, herauszulocken, mitzugestalten. Sein Trio brachte abermals eine Zusammenstellung Schubertscher Melodien. Die unvergänglichen Klänge der Unvollendeten schwebten durch den Raum; das Menuett aus der Fantasiesonate erwies einmal mehr die nahe innere Verwandtschaft Schuberts mit Mozart, dessen ebenfalls so lange mißverstandene „göttliche Heiterkeit" tiefste Tragik, höchstes Helden- und Menschentum kündet. Nach eindrucksstark gesungenen Liedern von Brahms (Hilde Anschütz) und einem Duett Anschütz-Fehringer („Dreimäderlhaus"), das wiederholt werden mußte, begann Staatsschauspieler Karl Mehner den Endspurt in einer Maske, die man nur schmunzelnd zur Kenntnis nehmen konnte; er ließ auf seine lieben Landsleute eine Kanonade von „Sprüchen" los, daß der Saal vor Lachen dröhnte. Mehners Darbietungen fanden, wie alle anderen Gaben des Abends lebhaftesten Beifall. In seinem Schlußwort gab Stef. Dahlen seiner Freude über das gute Gelingen der Veranstaltung durch die den Aermsten der Armen geholfen werden sollte, Ausdruck.

In lebhaften Worten sprach der Ortsbeauftragte des WHW. Balschbach Dank und Anerkennung aus: Den Mitwirkenden, der Intendanz und Verwaltung des Staatstheaters, den Zellen- und Blockwaltern der NSV., den so zahlreich Erschienenen für ihre Anteilnahme an der Arbeit der NSV., Dank insbesondere den Herren Weindel und Widmann. Damit war der erste Teil des Abends zu Ende. Die Darbietungen hatten allseitigen Anklang gefunden und waren unversehens zu einer eindringlichen Werbung für das Staatstheater geworden; wenn man sich die Vortragsfolge da und dort etwas anders gestaltet hätte vorstellen können, so darf immerhin bei derartigen Veranstaltungen kein allzu strenger Maßstab angelegt werden.

Nach der Räumung der Saalmitte führte eine Polonäse die Kostüme zusammen und ließ nochmals ein farbenfrohes, an schönen Einzelheiten aufschlußreiches Bild jener Zeit erstehen. Die schönsten Kostüme wurden mit Preisen bedacht. Die Ballmusik wurde von der Standartenkapelle 238 unter Leitung von Herrn Schumann gestellt, und bald entwickelte sich in sämtlichen Räumen der „Festhalle" ein lebhaftes Treiben, das bis zu den frühen Morgenstunden anhielt.

Der geldliche Ertrag des Abends ist, wie wir hören, ein erfreulich hoher; der Bevölkerung Durlachs gebührt für die freudige Unterstützung der selbstlosen Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt Dank und Anerkennung. Möge auch weiterhin verständiges Mitgehen beweisen, daß das deutsche Volk sich nunmehr endgültig in der Volksgemeinschaft gefunden und geeinigt hat!

W. Ruder.

Aus Stadt und Land

Denkt an den Durlacher Maskenumzug!

Während dieser Woche muß das ganze Sinnen und Trachten darauf gerichtet sein, mitzuhelfen am Gelingen des Durlacher Maskenumzuges. In begrüßenswerter Weise haben sich bis dato die Mehrzahl der Durlacher Vereine bereit erklärt, einen Wagen oder eine Gruppe zu stellen. Die Stadtverwaltung tut auch das ihrige, sie beteiligt sich mit zwei Wagen. Die 1. Große Karnevalsgesellschaft Durlach ist gleichfalls sehr beschäftigt mit der Herstellung ihrer drei Wagen, die in diesem Jahre in punkto Idee und Ausführung unbedingt Aufsehen erregen werden. Jetzt ergeht noch an Privatpersonen, also an Leute, die außerhalb eines Vereins sich zusammentun wollen, um eine Idee zu verwirklichen, die Aufforderung, sich zu melden. Am kommenden Sonntag müssen die Durlacher ganz aus sich herausgehen und sich zeigen, als die sie bekannt sind, als urfidele Menschen und als Menschen, mit denen etwas zu machen ist. Am Rosenmontag soll man weit und breit nur noch von Durlach sprechen, von uns Dorlacher und unserem Maskenumzug. A.

*

Durlach, 26. Febr. Am heutigen Tage feiert Herr Leonhard Kappler, Adolf Hitlerstraße 9, den 50. Geburtstag. Dem treuen Leser entbieten auch wir herzliche Glückwünsche.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 26. Februar 1935.

Erwischter Fahrraddieb: Am 25. Februar 1935 gegen 20,15 Uhr wurde am Peter- und Paulsplatz ein 36 Jahre alter Mann von einem Polizeibeamten dabei betreten, wie er sich an einem abgeschlossenen Fahrrad zu schaffen machte. Bei seiner Einvernahme gab er an, das Fahrrad kurz vorher aus dem Hofe des Hauses Kaiserallee 147 entwendet zu haben. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden mehrere Fahrradteile und Fahrradlampen, die vermutlich von Diebstählen herrühren, vorgefunden. Der Täter wurde in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Verleihung von Ehrenkreuzen: Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Frist zur Antragstellung auf Verleihung des Ehrenkreuzes für den Weltkrieg 1914/18 am 31. März 1935 abläuft. Gesuche, die nach dem 31. 3. eingereicht werden, können nach den gesetzlichen Bestimmungen nur in ganz begründeten Ausnahmefällen berücksichtigt werden.

Um eine reibungslose und schnelle Abwicklung zu gewährleisten, wird ersucht, die Anträge umgehend auf Zimmer 30 beim Polizeipräsidium Karl-Friedrichstraße 15 zu stellen.

*

Durlacher Filmschau

Skala „Dreißig Jahre Weltgeschehen."

Mit der Unerbittlichkeit eines Naturereignisses rollen in diesen großartigen Aufnahmen Bilder von erhabener Größe und erschreckender Deutlichkeit vor unseren Augen ab. Alle Großen dieses verhältnismäßig kurzen Zeitraumes mit den umwälzendsten Geschehnissen, die die Weltgeschichte kennt, treten lebendig wie die Geister eines bösen Traumes vor uns. Mit dem Paradoxon des vor Furcht zitternden Angriffsmutes rüsten die Staaten der Erde zu ihrer Selbstvernichtung, zu einem Ringen beispiellosen Ausmaßes. Bewundernswert ist die Begeisterung, mit der die Söhne aller Nationen bei diesem Völkerkampfe in den Tod gehen. Man fühlt, es gibt nur einen Gedanken, der sie immer von neuem ihre schweren Opfer bringen läßt, der Gedanke:

Wir müssen siegen!

Der Zuschauer fühlt beim Anblick dieser echten Aufnahmen eine Art Beschämung, daß er, im bequemen Sessel sitzend, nicht helfend eingreifen kann, denn schon bei den ersten Vorführungen

aus dem Weltkrieg vergißt er völlig seine Umgebung. Die „Szenen" dieses „Schauspieles" sind eben vom besten Regisseur dem Schicksal selbst geschaffen. Ergeifende Bilder sind alle, denn sie führen uns unser eigenes Erleben vor Augen. Denn jeder, ob alt, ob jung, ob im Felde oder in der Heimat oder erst während des Völkerringens geboren, hat unter dem klirrenden Tritt des blutbespritzten Mars gebangt, gelitten und gehofft.

30 Jahre Weltgeschehen sind 30 Jahre des Kampfes der Völker um eine neue Lebensform, sind das Morgengrauen einer Weltwende, deren Anbruch das hysterische Geschrei zertretener Völker ankündigt. Vor unseren Augen flackern die wahnwitzigen Anstrengungen der Meinungen um die Macht. Dem Vernichtungskampf gegen die Leiber folgte ein solcher gegen den Geist. Bis unter dem Marschtritt des Fronterlebnisses die Welt sich wieder auf ihre geschichtliche Bestimmung besinnt und einlenkt in die Marschrichtung des Nationalsozialismus und statt zu zerstören, mithilft am Aufbau einer gesitteten Welt, im Einklang mit der Würde und Ehre, die jedes achtbare Volk verlangt. Dieses Werk „30 Jahre Weltgeschehen" muß jeder miterlebt haben, keiner darf die Gelegenheit versäumen, da ihm in diesem Film die Geschichte selbst entgegentritt.

*

„Frasquita" im Film.

Jarmila Novotna, die berühmte Sängerin von der Prager Staatsoper und Heinz Vollmann, der gefeierte Tenor, vereinen sich mit Heinz Rühmann und Charlott Daudert in den Hauptrollen, um Franz Lehárs weltbekannte Operette „Frasquita" im Film neuerstehen zu lassen. Man kennt dieses Erleben eines jungen Diplomaten, den die Fügung des Schicksals mit einer vagabundierenden Künstlertruppe zusammenführt. Er trifft in diesem Kreise eine Frau, die ihn völlig in ihren Bann zieht, und von der er trotz aller Trübungen der wechselseitigen Beziehungen doch nicht mehr loskommt. Hans Moser und Rudolf Carl, der neu entdeckte Wiener Komiker, sorgen dafür, daß der Humor zu seinem Rechte kommt. Die berühmten Melodien Lehárs werden auch in der Film-„Frasquita" zu hören sein, ja, der Meister hat eigens für die Filmoperette noch ein paar neue Melodien geschaffen. Dieser neue Großfilm des NDLS. kommt am Donnerstag im **Markgrafen-Theater** zur Erstaufführung.

*

Dienstag-Kurse des Sportamtes Karlsruhe, der NSG. „Kraft durch Freude".

20—22 Uhr: Jiu-Jitsu, (Männer und Frauen) Turnhalle der Gutenbergschule, Nelkenstraße.
20—22 Uhr: Ski-Gymnastik, (Männer und Frauen) Turnhalle des Hochschulstadions.
20—22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele, (Frauen) Turnhalle der Helmholtzschule, Kaiserallee 6, Eingang Grashofstraße.
20—22 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele, (Frauen) Turnhalle des Gymnasiums in Durlach, Eingang Schillerstraße.

Leibesübungen geben Kraft und Freude!

Turnen · Spiel · Sport

Gau Baden.

Die am Sonntag im Gau Baden stattgefundenen Spiele wurden lediglich ausgetragen um Positionen zu festigen oder den Abstiegskandidaten so langsam zu ermitteln.

Dem Tv. Beiertheim ist es nicht gelungen, die 08 Mannheim zu schlagen und mußte eine Niederlage von 6:7 Toren einstecken.

Tv. Hockenheim mußte dem Spv. Waldhof ebenfalls die Punkte überlassen und sich mit 2:6 Toren geschlagen bekennen.

Der VfR. Mannheim war im Spiel gegen 62 Weinheim im Retourspiel glücklicher und konnte mit 3:2 Toren siegreich bleiben.

Der Tgde. Ketsch mußten im Treffen gegen Phönix Mannheim ebenfalls die Punkte zugesprochen werden. Mit 11:4 Toren wurde es zu Gunsten von Ketsch beendet.

Bezirk II Mittelbaden.

Dem Tv. Bruchsal gelang es den Tbd. Rotenfels mit 11 : 4 Toren abzufertigen. Bruchsal hat mit diesem Siege den Anschluß an die Spitze weiterhin befestigt.

Der Polizei Karlsruhe gelang es nach längerem Pausieren die Rastatter mit einer 10:7-Niederlage nach Hause zu schicken. Polizei Karlsruhe hat sich mit diesem Siege wieder an die Tabellenspitze gesetzt.

Der KTV. vermochte gegen den DJK.-Verein Kronau nicht zu Punkten zu kommen und steht weiterhin im Bereiche des Abstiegs.

Das Spiel Tsch. Durlach gegen Tbd. Pforzheim mußte wegen Erkrankung und dienstlicher Verhinderung des größten Teil der Durlacher Mannschaft abgeblasen werden.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 25. Februar

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,638	0,642
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,055	12,085
Frankreich (100 Fr.)	16,43	16,47
Holland (100 Gulden)	168,33	168,67
Italien (100 Lire)	21,14	21,18
Norwegen (100 Kr.)	60,60	60,72
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,17	62,29
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,391	10,411
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,481	2,485

Börsen

Berliner Börse vom 25. Februar. Die Börse eröffnete die Woche wiederum bei äußerst stillem Geschäft. Das Publikum ist fast gar nicht am Markt. Die Kulisse zeigte sich eher zu Abgaben geneigt, so daß die Kurse fast durchweg abbröckelten. Anleihen ebenfalls sehr still Altbesitz etwas freundlicher, zeitweilig bis 112. Auch die Länderanleihen fest. Der Geldmarkt zeigte infolge des bevorstehenden Ultimo eine neue Verknappung.

Buntes Allerlei

Butterfly, aus Tokio eingetroffen

Große Plakate verkündeten seit Tagen in der Reichshauptstadt das bevorstehende Auftreten der japanischen Opernsängerin und Tragödin Teiko Kiwa vom Kaiserlichen Theater in Tokio. Teiko Kiwa wird in Berlin zum ersten Male als „Butterfly" die Bühne betreten. Ihr geht der Ruf voraus, zur Zeit die berühmteste Butterfly der Welt zu sein. Die japanische Sängerin, die seit mehreren Jahren bereits Gastspiele in Europa und Amerika gab, hat gerade in dieser Rolle besondere Triumphe gefeiert, ihr Auftreten wird deshalb auch für die Reichshauptstadt ein besonderes Ereignis sein. Die Künstlerin gab zuletzt ein Gastspiel in Mailand, und wird nun im Deutschen Opernhause in Berlin das Schicksal der kleinen Japanerin „Madame Butterfly" gestalten.

Der Papagei: „Paßt besser auf!"

Mehreren hundert Waisenkindern hat ein braver Papagei das Leben gerettet. Nicht durch seine Klugheit. Im Gegenteil. Er verfügt über einen recht geringen Wortschatz. Er schreit nichts weiter als: „Paßt besser auf!", sobald Fremde das Waisenhaus zu Charlotte besuchen. Und nicht jeder ist über diese barsche Mahnung besonders entzückt. Aber kürzlich hat das Tierchen sich doch recht verdient gemacht, als es wieder einmal diesen Ruf ausstieß. An jenem Tage saßen nämlich der Direktor der Anstalt und einer der Aerzte beim abendlichen Plauderstündchen, als plötzlich der Vogel in höchster Erregung hereinflog und unablässig schrie: „Paßt besser auf! Paßt besser auf!" Die beiden Männer glaubten zuerst, es seien Einbrecher im Hause. Sie folgten dem Papagei in den rückwärtigen Teil des Hauses. Und da sahen sie zwar nichts, aber sie rochen etwas: Gas! Mit einem Satz waren sie an den Fenstern und rissen sie auf. Dann weckten sie die schlafenden Kinder und führten sie an die frische Luft. Das Papchen aber wurde durch ein Stück süßes Gebäck erfreut.

Die Rettung des „Zeller Schwarzen Herrgott"

Die Arbeiten zur Hangentwässerung in der berühmten Weingemeinde Zell in der Pfalz nähern sich ihrer Vollendung. Mit einem Betrag von zirka einer halben Million RM. konnte durch einträchtiges Zusammenwirken aller beteiligten Stellen mit der Gauleitung der weiteren Zerstörung des wertvollen Geländes Einhalt geboten, den Zellern ihre Heimat und der Welt der Zeller Schwarzer Herrgott erhalten werden.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 26. Februar 1935.

Bad. Staatstheater: „Die Fledermaus", 19½—23 Uhr.
Skala-Theater: „30 Jahre Weltgeschehen", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika", ¾7 und ¾9 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Das Erbe in Pretoria", 7 und 8¾ Uhr.

Billige und beste, bewährte Qualitäten

Wäschestoffe / Bettwäsche / Frottierwäsche / Tisch- und Haushaltwäsche / Wolldecken / Steppdecken

LEIPHEIMER & MENDE

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, herzlichen Dank.

DURLACH, den 26. Februar 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Horst.

Obst- und Gartenbauverein Durlach.

Mittwoch, den 27. 2. 1935

Monatsversammlung

im Gasthaus zur „Blume" **mit Vortrag.**

Karbolineum und Gerätecausgabe für Mitglieder Samstag morgen von 7—8 Uhr und jeden Abend von 18—19 Uhr in der Ausgabestelle Pfinzstraße 53. Gefäße mitbringen. Mitglieder die ihre Bäume im Lohn vom Verein gespritzt haben wollen, können sich ebendaselbst anmelden.

Der Vereinsführer.

Badisches Staatstheater

Dienstag, 26. März

E 19. Th.-Gem. I. S.-Gr.

Die Fledermaus

Operette von Johann Strauß
Dirigent: Keilberth.
Regie: Himmighofen.

Tänze: Kratina. Mitwirkende: Blank, Croissant, Faber, Feld, Frisch, Haberkorn, Hillengaß a. G., Moerschel, J. Grötzinger, Kiefer, Löser, Nentwig, Nillius, Müller.

Anfang 19.30 Uhr Ende 23 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)

Mi 27. 2. Abends: Christa, ich erwarte Dich! — Fasching im Staatstheater Der Vogelhändler (Neufassung) — Bal. Haller (Berlin) a. G.

Gesucht

1000.— RM gegen monatliche Rückzahlung Sicherung kann gestellt werden. Angebote unter Nr. 138 an den Verlag.

Artilleriebund Durlach.

Wir setzen hiermit unsere Mitglieder von dem Ableben unseres treuen Kameraden

Philipp Stutz

Metzger und Wirt

geziemend in Kenntnis.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch nachmittag 4 Uhr in Grötzingen statt. Es ist Ehrenpflicht jedes einzelnen, unserem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Antreten um 2 Uhr im Lokal zur Schwane.

Der Vereinsführer

PARKSCHLÖSSLE

Morgen **Mittwoch** abend

großer BUNTER ABEND

Lampion-Polonaise
Ballon-Schlacht mit Prämiierung
Heitere Tanzspiele
TANZ

Leitung: Tanzmeister Heppes, Karlsruhe

Voranzeige: **Samstag, 2. März 1935**

Großer MASKENBALL

sowie Wiederholung des gesamten Mittwochprogramms.

Fleißiges ehrliches **Mädchen** für alle Hausarbeiten mit Kochkenntnissen, das zu Hause schlafen kann, auf 1. März 35 gesucht. Näheres zu erfragen im Verl.

Ehrliches, fleißiges **Halbtag-Mädchen** gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Aelteres Mädchen das kochen kann, tagsüber für kl. Haushalt gesucht. Näheres im Verlag.

Brillen kauf bei Optiker **Schäfer** ein und Du wirst stets zufrieden sein.

4—5 Z.-Wohnung part. oder kl. Häuschen mit Gelegenheit zur Kleintierhaltung in Durlach oder Grötzingen zu mieten gesucht. Angebote mit Preis erbeten unter Nr. 137 an den Verlag.

3 Zimmerwohnung für kleine Familie per sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 139 an den Verlag.

Nähmaschine fabrikneu, versenkbar, mit klein. Schönheitsfehler für RM 135.- zu verkaufen **Jetter**, Karlsruhe, Kaiserstr. 110.

Entlaufen **brauner Jagdhund**, auf den Namen Lord hörend, Erkennungszeichen Kettenhalsband. Zweckdienl. Mitteilungen an **Friedrich Fießler** Grötzingen, Werderstraße 11.

Habe noch ein Quantum prima **Apfelmost** pro Liter **20 Pfg.** abzugeben. **Hermann Fehrenbach** **Bleichstr. 5** bei d. Hindenburgschule **Tel. 329.**

Birnen- u. Apfelmost 140 Liter, selbstgekelterter (34) m. oder ohne Faß, hat zu verkaufen Anzusehen von 1—3 oder abends von 6 Uhr ab. Seboldstraße 9, I. Stock

12 Ar Ackerland Nahenhausen, und **15 Ar Wiese** in Wolfartsweier sofort zu verpachten. **Durlach-Aue** Schwarzwaldstraße 30

2 Ster hartes Holz im Bergwald zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

SKALA-THEATER

Ein Film Groß-Ereignis! Heute Erstaufführung!

Ein überwältigendes Dokument der Weltgeschichte des Weltgeschehens, in einer fieberhaften Zeitepoche.

Ein Film wie er noch nie gezeigt worden ist u. nie wieder hergestellt werden kann.

7.00 und 8.45

Vorzügliches Beiprogramm FOX tönende Wochenschau

Schöne **3 Zimmerwohnung** in ruhiger, schöner Lage mit allem Zubehör auf 1. 4. 35 zu vermieten. Angebote unter Nr. 135 an den Verlag.

Gut **möbl. Zimmer**, sonnige ruhige Lage billig zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Gut möbliertes, freundliches **Zimmer** auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

1 Paar leicht **Spitzkummetgeschirr** komplett, ebenso 1 Paar wasserdichte **Pferdedecken** billig abzugeben **Karlsruhe**, Kronenstr. 13, III.

Möbel die unnütz umherstehen, verkaufe. — Sie bringen bares Geld.

Inserieren Sie im **Durlacher Tageblatt!**